

**Innenstadtkonvent  
des Ev.-Luth. Kirchenbezirks  
Leipzig**

c/o Dr. Peter Amberg  
Thomaskirchhof 18  
04109 Leipzig  
0341 222 24 0

Sehr geehrter Herr Prof. Häuser,

haben Sie herzlichen Dank für Ihre schnelle und ausführliche Antwort auf unsere Stellungnahme. Es wird Sie sicherlich nicht verwundern, dass wir dieser in der Argumentation weitgehend nicht folgen können. Mehr noch: sie bestätigt in etlichen Passagen unsere Kritik. Dennoch begrüßen wir es, dass Sie unsere Stellungnahme als „fundamentale Kritik“ bezeichnen. Da fühlen wir uns richtig verstanden.

Beginnen möchten wir mit der Feststellung, dass Sie mit keinem Wort auf die Äußerung des Kanzlers der Universität eingehen: „Die Universität baut eine Aula und keine Kirche“. Das kann ja nur heißen: entweder messen Sie dieser Äußerung keine Bedeutung bei oder Sie stimmen ihr stillschweigend zu oder Sie verfolgen eine Doppelstrategie: je nach dem, mit wem Sie sprechen, werden einmal mehr der Andachtsraum/die Kirche oder die Aula betont. Wenn es sich so verhalten sollte, unterstreicht dies nur die Notwendigkeit unserer kritischen Einmischung - auch weil Sie alles im Unklaren lassen. Darum werden wir weiter darauf insistieren, dass sich die Universität (und nicht nur eine Fakultät oder eine Gruppierung wie die Evangelische und Katholische Studentengemeinde) zur Universitätskirche als geistlichem Zentrum bekennt.

Dass das zukünftige Gebäude auf der Grundfläche der gesprengten Universitätskirche – übrigens unabhängig davon, ob dort ein Sakralraum gebaut wird oder nicht – **Universitätskirche** heißen muss, ist eine Forderung, die wir zusammen mit anderen nachhaltig in die Öffentlichkeit tragen werden. Denn nichts erinnert an zerstörte Vergangenheit so stark wie der Name. Wir möchten Sie herzlich und dringend bitten, sich diesem Ansinnen nicht zu verschließen.

Kontroversen sollten ohne Befindlichkeiten ausgetragen werden. Insofern möchten wir uns zum beleidigten Unterton Ihres Briefes nicht weiter äußern. Zur Sache nur so viel: die o.g. Äußerung des Kanzlers der Universität steht weiter im Raum - und auch das Schweigen des Senats der Universität. Und: 1968 wurde die Universitätskirche gesprengt, weil ein Raum der freien Rede und der Wertebildung beseitigt werden sollte. Dieses ist damals mit Billigung der Universität geschehen. Dies bleibt ein Menetekel über dem heutigen Wissenschaftsbetrieb ähnlich wie das Versagen in der Nazizeit. Das gilt es in jeder Hinsicht zu thematisieren.

Auf diesem Hintergrund lesen wir auch Ihre Einlassungen unter Punkt 2b) und 2c). Da kommt genau der Geist „wertfreier Wissenschaft“ zum Vorschein, der gerade dem Wissenschaftsbetrieb in Deutschland so oft zum Verhängnis geworden ist. In der Tat brauchen kein Papst und kein Pfarrer einen Kirchenraum, um sich auf dem Hintergrund der biblischen Botschaft zu Fragen des Glaubens, der Wissenschaft, der

Gesellschaft zu äußern. Aber wir alle brauchen den Ort, an dem die letzten Fragen gestellt und wir uns unserer Grenzen bewusst werden können. Wenn Sie den sog. Andachtsraum nur deswegen bauen, weil dort einstmal eine Kirche stand, dann verzichten Sie lieber darauf. Die als geistliches Zentrum der Universität konzipierte „Universitätskirche“ hat nur Sinn, wenn sie von der Universität als notwendiger Teil des Wissenschaftsbetriebs im 21. Jahrhundert verstanden wird. Und so ganz nebenbei: natürlich steht auf dem Campus der Hebräischen Universität in Jerusalem eine Synagoge (die können Sie im Internet betrachten: [http://de.wikipedia.org/wiki/Bild:Synagoge2\\_Bldg.jpg](http://de.wikipedia.org/wiki/Bild:Synagoge2_Bldg.jpg)), wie auf jedem Campus amerikanischer Universitäten Kirchen gebaut wurden, die interkonfessionell, teilweise auch interreligiös genutzt werden.

Der frühere Bundesverfassungsrichter Prof. Dr. Ernst-Wolfgang Böckenförde hat darauf hingewiesen, dass „*der freiheitliche und säkularisierte Staat von Voraussetzungen lebt, die er selbst nicht garantieren kann.*“ Wenn das stimmt, dann hat die Wissenschaft den Auftrag, über die politischen, auch theologischen Voraussetzungen des demokratischen Rechtsstaates einen ständigen, kritischen Diskurs zu führen. In diesem Zusammenhang wird auch ein geistliches Zentrum wie die Universitätskirche eine bedeutende Rolle spielen. Es ist in unseren Augen mehr als bedenklich, dass unter dem Deckmantel der „weitausreichenden Neutralität“ dieses Bemühen um die Voraussetzungen von Ihnen als Privatangelegenheit deklariert wird.

Sehr geehrter Herr Prof. Häuser, vielleicht merken Sie, dass es uns nicht um die Frage geht, wie welche Säule in dem Neubau auf dem Augustusplatz aussehen soll, ob die Decke der „Universitätskirche“ mit Kreuzrippen oder Laserstrahlkanonen versehen ist. Das alles ist zweit- und dritrangig. Vorrangig ist eine Verständigung über die geistigen und religiösen Wurzeln von Kultur und Wissenschaft und ihre Bedeutung heute – und das im „Jahr der Geisteswissenschaften“ und in Vorbereitung auf das 600jährige Gründungsjubiläum der Universität Leipzig. Wer immer sich diesem Diskurs entzieht, bereitet jetzt schon die Grundlagen der nächsten ideologischen Vereinnahmung.

Wir haben dem Dekan der Theologischen Fakultät, Prof. Dr. Rüdiger Lux, den Vorschlag gemacht, über die jetzige Kontroverse öffentlich zu debattieren. Wir hoffen, dass Sie und der Kanzler der Universität für eine solche Diskussion zur Verfügung stehen. Wir werden uns wegen einer Terminabsprache mit Ihnen in Verbindung setzen.

Mit freundlichen Grüßen

Christian Wolff, Thomaskirche  
Dr. Peter Amberg, Thomaskirche  
Angelika Biskupski, Amt für Gemeindedienst  
Christian Führer, Nikolaikirche  
Michael Hanfstängl, Direktor Evangelisch-Lutherisches Missionswerk Leipzig e.V.  
Christian Kreusel, Direktor des Diakonischen Werkes Leipzig  
Siegfried Schneider, Landeskirchliche Gemeinschaft